

**Matthias Bernt, Britta Grell, Andrej Holm (Hrsg.)**

**The Berlin Reader**

**A Compendium on Urban Change and Activism**

**Bielefeld, transcript Verlag 2013**

280 S., 29,80 €. ISBN 978-3-8376-2478-6

Weltweit dürfte sich kaum eine Stadt derart verändert haben, wie Berlin in den letzten 25 Jahren. Umso erstaunlicher ist es, dass diese Veränderungsprozesse nur wenig in Bezug auf ihre kriminologischen Auswirkungen diskutiert werden.

Dabei beschäftigen die Zusammenhänge zwischen Kriminalität und Raum die Kriminologie seit vielen Jahren, zumeist im Zusammenhang mit sog. „kriminologischen Regionalanalysen“, neuerdings mit starker Fokussierung auf „Crime and Place“ (vgl. dazu meine Besprechung von *Weisburd u.a. The Criminology of Place* sowie von *Reblin, Die Straße, die Dinge und die Zeichen*, beides im PNL).

[http://www.newsletter-](http://www.newsletter-polizeiwissenschaft.de/books/2012_Feltes_Weisburg.pdf)

[polizeiwissenschaft.de/books/2012\\_Feltes\\_Weisburg.pdf](http://www.newsletter-polizeiwissenschaft.de/books/2012_Feltes_Weisburg.pdf) Sozialökologische

[http://www.newsletter-polizeiwissenschaft.de/books/2012\\_Feltes\\_Reblin.pdf](http://www.newsletter-polizeiwissenschaft.de/books/2012_Feltes_Reblin.pdf)

Studien und Sozialraumstudien bestätigten, dass wohl eher eine Häufung ungünstiger Faktoren Abweichung und Kriminalität produziert und weniger die Architektur als solche ausschlaggebend ist. Die räumliche Konzentration sozialer Benachteiligung wird dabei nicht nur auf der Individualdatenebene, sondern auch auf der sozialökologischen Kontextebene wirksam. In Stadtvierteln mit starken Armutskonzentrationen zeigte sich ein Verstärkungseffekt auf schwere Delinquenz Jugendlicher. Um dies (auch) für Berlin näher zu untersuchen, ist es notwendig, sich mit den Rahmenbedingungen dieser Stadt (und den Bedingungen in dieser Stadt) näher zu beschäftigen. Dabei kann der vorliegende Band hilfreich sein, der Beiträge aus verschiedenen Disziplinen und Sichtweisen zusammenträgt, die sich alle mit der städtischen Transformation Berlins seit dem Mauerfall beschäftigen.

Der Verlag schreibt dazu: *“... the Berlin Reader is an essential resource for everyone interested in urban development in one of the most interesting and important metropolises in Europe. It provides scholars as well as students, journalists and visitors with an overview of the most central discussions on the tremendous changes Berlin experienced since the fall of the wall. It covers a wide range of issues, including inner city renewal, housing and the local economy, gentrification and other urban conflicts”.*

Vielleicht hilft auch die Tatsache, dass der Band auf Englisch verfasst ist, dass man sich national wie international stärker um die innerstädtischen Veränderungsprozesse und ihre Auswirkungen auf „die Kriminalität“ beschäftigt. Denn wir wissen zur Genüge, dass Kriminalität immer soziale Ursachen hat, und dass gerade junge Menschen als Täter von diesen sozialen Ursachen besonders betroffen sind. Dort, wo Investitionen sozialer, persönlicher und schulisch/beruflicher Bildung Jugendlichen zugutekommen, ist staatliches Geld gut angelegt. Denn hier kann man am ehesten mittelfristig Geld sparen. Ein Euro, der hier eingesetzt wird, bringt mehrere Euro Rendite, indem zukünftige Straftaten verhindert werden.

Die Häufung ungünstiger Faktoren produziert Kriminalität. Stadtviertel mit starker Armutskonzentration sind vermehrt (passiv) von Kriminalität betroffen und sie haben (aktiv) einen Verstärkungseffekt für schwere Delinquenz. Wir kennen den Zusammenhang zwischen sozio-strukturellen Merkmalen des Raumes und der Kriminalitäts- und Täterbelastung. Zudem wissen wir, dass die Polizei alleine weder durch präventive, noch durch (bezahlbare und politisch vertretbare) repressive Maßnahmen wahrnehmbare Veränderungen bewirken kann. Kriminalprävention ist demnach keine Aufgabe von Polizei und Justiz alleine sondern erfordert eine konzertierte Aktion der Ressorts, die für Polizei, Justiz, Soziales, Kinder, Jugend, Gesundheit, Umwelt sowie Bildung und Wissenschaft zuständig sind.

Bislang hat sich die Kriminalitätsbekämpfung fast ausschließlich an Straftätern orientiert. Studien aber zeigen, dass sich ein Verschieben des Fokus von Tätern und hin zu Tatörtlichkeiten sinnvoll ist. Kriminalität ist an relativ wenigen Orten konzentriert und diese Gebiete sind relativ stabil über Jahre hinweg belastet. Man kann Kriminalität (nur) dadurch reduzieren, dass man diese Orte verändert. Dazu sollten verschiedene Disziplinen intensiv zusammenarbeiten, um sich mit den Grundlagen und Ursachen der räumlichen Verteilung von Kriminalität näher zu beschäftigen. Bücher wie das vorliegende helfen uns, städtische Entwicklungen zu begreifen und zu verstehen. Das wiederum ist die Voraussetzung für eine gezielte Einflussnahme auf solche Prozesse im Sinne einer kriminalgeografischen Prävention.

Thomas Feltes, Oktober 2013